

**Fusionsgottesdienst der bisherigen Pfarrgemeinden
St. Ludgerus Albachten und St. Pantaleon Roxel
zur neuen Pfarrgemeinde St. Ludgerus und St. Pantaleon in Münster
mit Weihbischof Dr. Stefan Zekorn
am 1. Adventssonntag, 2. Dezember 2012 um 16 Uhr
in der Hauptkirche St. Pantaleon Roxel**

1. Einführung

*Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.*

*Der Friede sei mit euch. – Und mit
deinem Geiste.*

Liebe Schwestern und Brüder!

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen“, so beginnt eine große Konzilskonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, dessen Jubiläum wir ja gerade feiern. – Freude und Hoffnung, Trauer und Angst, vielleicht ist diese Mischung auch bei manchen von Ihnen heute anlässlich dieses Gottesdienstes der Zusammenlegung der bisher zwei Pfarreien St. Pantaleon Roxel und St. Ludgerus Albachten zu der einen Pfarrei St. Ludgerus und St. Pantaleon in Münster die Stimmung, die Sie bewegt. Als ich in den vergangenen Tagen den einen oder anderen von Ihnen getroffen habe, wurde mir jedenfalls deutlich, dass es so eine Mischung gibt. Dieser Wirklichkeit dürfen wir uns stellen, dass uns Freude und Hoffnung prägen, aber auch Trauer und Angst, denn die Zusammenlegung von zwei Pfarreien ist schon ein einschneidendes Datum.

So heiße ich Sie zu diesem Gottesdienst alle ganz herzlich willkommen. Stellvertretend für alle möchte ich mit Namen die ehemaligen Pfarrer nennen: Pfarrer Godehard Schilgen, der hier vorne steht, und drüben hinten in der Kirche Pfarrer Thomas Frings, der nicht hier vorne stehen kann, weil er

nachher noch einen Gottesdienst hat und deshalb uns etwas eher verlassen muss, und auch als ehemaligen Pfarrer, Pfarrer Dr. Christian Schmitt, der natürlich auch der neue Pfarrer sein wird. Damit will ich es bei der namentlichen Nennung bewenden lassen. Ich freue mich, dass so viele Abordnungen der zahlreichen Vereine beider Ortsteile Albachten und Roxel hier sind. Ich weiß aus eigener Erfahrung aus Albachten, wie stark dort das Vereinswesen ist. Und nicht so sehr aus eigener Erfahrung, aber vom Hörensagen weiß ich, dass das für Roxel auch gilt.

So wollen wir jetzt diesen Gottesdienst beginnen, in dem wir uns vor Gott stellen. Es ist gut, dass wir vor dem Kyrie, in dem wir Gott als den preisen, der der Herr unseres Lebens ist, einen Moment inne halten. Wir beginnen an diesem Ersten Advent ein neues Kirchenjahr und einen neuen Abschnitt im Leben der katholischen Christen in Roxel und Albachten. Wenn wir das tun, dann ist es gut, dies mit ganzem Herzen zu tun, und alles vor Gott zu bringen, was das eigene Herz verhärtet. Vielleicht auch das eine oder andere, was sich in der Vorbereitung dieses Tages und der Zusammenlegung der Pfarreien ereignet hat. Alles, was uns in irgendeiner Weise von Gott und voneinander trennt, bringen wir vor ihn und sprechen das Schuldbekenntnis:

Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen ...

2. Predigt des Weihbischofs Dr. Stefan Zekorn

Liebe Schwestern und Brüder!

Der heutige Tag ist ein historischer Tag. Jahrhunderte alte kirchliche Strukturen werden in neue hinübergeführt. Zwei Pfarreien werden aufgehoben und eine neue Pfarrei entsteht. Dabei sind die Pfarreien, die aufgehoben werden, beide sehr alt. Albachten wird 1142 zum ersten Mal erwähnt und vermutlich entstand in den Jahrzehnten vorher die erste Kirche und in dieser Zeit auch die Pfarrei in Albachten.

Wenige Jahrzehnte später am Ende des 12. Jahrhunderts wurde hier in Roxel eine Kirche gebaut. Und das bisher zu Albachten gehörende Gebiet Roxel wurde zu einer selbstständigen Pfarrei. Also Roxel gehörte einmal zu St. Ludgerus Albachten! Als einer, der sechzehn Jahre eine Art Hilfskaplan in Albachten war, muss ich das natürlich herausstreichen. Aber hundert Jahre danach war Roxel schon so gewachsen, dass die Pfarrei Albachten aufgelöst und Teil der Pfarrei Roxel wurde. Und so waren Albachten und Roxel insgesamt 600 Jahre bereits eine Pfarrei, bevor Albachten dann 1822 wieder selbstständig wurde.

Dieser kurze historische Überblick macht zweierlei deutlich:

1. Albachten und Roxel verbindet seit Jahrhunderten, seit der Entstehung der beiden Dörfer, die jetzt Ortsteile der Stadt Münster sind, eine gemeinsame Geschichte, was sich ja auch heute nicht nur an der gemeinsamen Landjugend oder dem Gebiet der evangelischen Pfarrei zeigt.

2. Nach 190 Jahren Selbstständigkeit verliert heute aber nicht eine Pfarrei diese Selbstständigkeit, sondern zwei. Anders als im Mittelalter, in dem Albachten, nachdem Roxel zunächst zu Albachten gehört hatte, Roxel zugeschlagen wurde, anders als da-

mals wird heute aus der Pfarrei St. Ludgerus Albachten und der Pfarrei St. Pantaleon Roxel eine neue Pfarrei St. Ludgerus und St. Pantaleon in Münster. So ist diese Stunde einschneidender historischer Veränderungen zunächst durchaus eine Stunde des Abschieds und damit auch der Trauer. Es geht etwas zu Ende, was über lange Zeit das Leben vieler Menschen geprägt hat.

In dieser Stunde werden kirchliche und gesellschaftliche Veränderungen spürbar, die wir sonst nicht so deutlich erleben, die aber unsere Gegenwart prägen. So leben wir seit Jahrzehnten in einem großen kulturellen Umbruch, der sich z. B. in der Gesellschaft an dramatisch geringen Zahlen von Eheschließungen und den geringen Kinderzahlen zeigt. In jedem Ort, in den ich komme, erzählt mir der Bürgermeister, dass sie Schulen schließen müssen. Auch in der Arbeitswelt gibt es ständig gravierende Veränderungen. Zudem leben wir in einer Institutionenkrise, die in Parteien, Gewerkschaften und vielen Vereinen und Verbänden zu durchaus dramatischen Einbrüchen in den Mitgliederzahlen führt. Und so könnte ich jetzt noch länger weitermachen, um die großen Umbrüche in der Gesellschaft zu beschreiben, die sich nicht wie eine Revolution ganz plötzlich vollziehen, sondern langsam und über Jahre, aber doch sehr deutlich.

Sie wirken sich in der katholischen Kirche und in den evangelischen Kirchen u.a. darin aus, dass die Gottesdienstbesucher und die ehrenamtlich Aktiven immer älter werden und ihre Anzahl zurückgeht. Gleichzeitig finden sich nicht mehr genügend junge Menschen, die als Priester oder als Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten in den Kirchen leben und arbeiten möchten. Mit dieser sehr komplexen Situation großer Umbrüche versuchen wir als Bistum Münster suchend umzugehen – auch durch die Zusammenlegung von Pfarreien. Ich will es bei diesen Worten belassen und jetzt nicht mehr zu den Hintergründen sagen.

Aber ich möchte deutlich benennen, dass dies eine Stunde ist, die auch von Abschiedsschmerz geprägt ist.

Doch diese Stunde ist nicht nur eine der Trauer, sondern auch eine Stunde des Dankes: Dank im Hinblick auf das, was Menschen in den beiden Pfarreien St. Ludgerus und St. Pantaleon an Glauben und Gemeinschaft gelebt haben. Wir können in diesem Moment ein wenig innehalten und darauf zurückschauen. Ihnen werden viele Bilder kommen, von dem, was Sie in St. Pantaleon und St. Ludgerus erlebt und gelebt haben. Im Hinblick auf Albachten kommen auch mir persönlich viele Erinnerungen aus den 16 Jahren, die ich dort immer wieder war. All das ist nicht verloren, das geht ja heute nicht einfach zu Ende.

Unser Glaube sagt uns ja, dass alles Gute bei Gott in Ewigkeit bewahrt ist. Nichts von dem, was Menschen an Glaube und Gemeinschaft und an gegenseitiger Liebe gelebt haben, ist verloren. Es ist bei Gott bewahrt und es bleibt bei uns bewahrt, bei den Menschen, die es erlebt haben und die es geprägt hat. Und alles, was heute lebendiger Glaube und vitale Gemeinschaft ist, das wird auch die Zukunft der neuen Pfarrei prägen. Ja, es ist entscheidend für die Entfaltung des Glaubens- und Gemeinschaftslebens in der neuen Pfarrei, dass Sie alle dafür sorgen. Denn die neue Pfarrei wird so lebendig sein, wie Sie lebendig sind und die Pfarrei gestalten. Deshalb liegen manche Herausforderungen vor Ihnen, die Sie Mitglieder dieser neuen Pfarrei sind. Aber es sind manche Schritte schon gegangen worden und manche Schritte brauchen nicht gegangen werden, weil das, was lebendig und vital ist, ja einfach weitergehen kann. Allen, die sich auf dem Weg der Zusammenlegung der Pfarreien engagiert haben, möchte ich an dieser Stelle von Herzen danken.

Schauen wir nun aber in die Zukunft! Was könnten Leitlinien für das weitere Zusammenwachsen sein? Im Evangelium haben wir gerade von Krisen und Katastrophen gehört, die Jesus für die Weltgeschichte bis zu seiner Wiederkunft ankündigt (Lk 21, 25-28. 34-36). In den fast 900 Jahren des Bestehens der Orte Albachten und Roxel haben die Menschen, die hier gelebt haben, manche Katastrophen und Krisen erlebt. Heute geht es uns sozial, gesundheitlich und wirtschaftlich so gut wie nie in diesen 900 Jahren. Dafür dürfen wir dankbar sein. Gleichzeitig erleben wir den schon angesprochenen großen gesellschaftlichen Wandel, der in verschiedenen Bereichen Krisen mit sich bringt, deren Wirkungen wir in weiten Teilen erst in Zukunft wirklich erfassen können.

Im Hinblick auf alle Krisen der Gesellschaft, der Kirche und unseres persönlichen Lebens macht uns Jesus im heutigen Evangelium Mut. Er sagt: „*Wenn alles das anfängt zu geschehen, dann richtet auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe*“ (Lk 21, 28). Das ist für mich persönlich ein wichtiges Wort. In schweren Zeiten sehe ich manchmal nicht, wie der Weg geht. Das Licht am Ende des Tunnels wird mir manchmal nicht deutlich, wenn ich in der Mitte eines schweren Weges bin. Dann sehe ich nicht, wie es weitergeht. Das habe ich manches Mal im Leben erfahren. Aber auch wenn ich das Licht am Ende des Tunnels noch nicht sehe, es gibt einen, der mitgeht, auf den ich vertrauen kann. Wenn ich auf Gott vertraue, mich an ihn halte und versuche, meinen Weg mit ihm zu suchen, dann hat sich bisher immer etwas Neues aufgetan, oft auf ganz andere Weise als ich es mir gedacht habe. Dann öffnete sich irgendwann am Ende des Tunnels eine neue Weite. Diese persönliche Glaubenserfahrung gilt für mich auch für die Situationen in der Kirche.

Also, liebe Schwestern und Brüder aus St. Ludgerus und St. Pantaleon in Münster: Richtet Euch auf, erhebt eure Häupter, haltet Euch an Gott, vertraut ihm und versucht, mit ihm im persönlichen Leben und als neue Gemeinde den Weg in die Zukunft zu suchen. Den Weg gibt es noch nicht. Aber wenn wir ihn suchen, dann öffnet uns Gott neue und weite Wege, die wir noch nicht kennen. Inzwischen kann ich das auch im Hinblick auf die Erfahrungen von Zusammenlegungen von Pfarreien sagen. Gerade habe ich in der Visitation mehrere Pfarreien besucht, die vor zwei, drei Jahren neu entstanden sind. Manche, die sehr skeptisch waren, haben nun gesagt: Es ist gut, dass wir diesen Schritt gewagt haben, weil das, was bisher vital war, wirklich weiterhin lebendig ist, aber wir manche neue Wege gehen konnten an Stellen, wo wir nicht so lebendig waren.

Liebe Schwestern und Brüder, ihre beiden Namenspatrone, weisen Ihnen diesen Weg. Als Ludgerus Bischof von Münster war, gab es hier in Roxel buchstäblich nichts und in Albachten auch nicht. Und am Domplatz gab es ein paar Holzbauten mit Palisaden aus Holz drum herum, wie man es im Stadtmuseum sehen kann. Etwas salopp gesagt: Ich weiß gar nicht, wie die in Rom die Bistumsgründung durchbekommen haben, weil es für die Gründung eines Bistums eigentlich eine Stadt geben musste. Eine Stadt gab es aber nicht. Und Liudger hat hier ein Bistum gegründet mit Menschen, die gerade mal getauft waren, ohne Infrastruktur, ohne alles. Wenn er damals gesehen hätte, was in späteren Jahrhunderten gewachsen ist, er hätte es möglicherweise nicht geglaubt. Vom Himmel her sieht er jetzt, was aus dem Samen des Glaubens geworden ist, den er gesät hat.

Der heilige Pantaleon wiederum war als Christ im Dienst des römischen Kaisers häufig kleineren und größeren Repressalien ausgesetzt. Er hat darin auf Christus

vertraut und er hat dieses Vertrauen durchgetragen, auch als das Christsein für ihn sogar lebensgefährlich wurde. Deshalb hat sein Leben als Märtyrer für Christus hingegeben. So führen Ihre beiden Pfarrpatrone Sie in die neue Zeit der neuen Pfarrei hinein.

Auch das Wort, das die Verantwortlichen über diesen Gottesdienst gestellt haben, eröffnet eine Zukunftsperspektive:

„Sucht mein Angesicht!“ (Ps 27, 8).

Das Psalmwort bezeichnet die zentrale Aufgabe von Christen. „Sucht mein Angesicht!“ Darauf kommt es an. Wenn wir Gottes Angesicht suchen, dann hilft er uns auf den Wegen unseres persönlichen Lebens und unseres gemeinsamen Lebens in der Pfarrei und in der Kirche.

Liebe Schwestern und Brüder, wir feiern diesen Gottesdienst am Ersten Advent. Mit diesem Tag beginnen ein neues Kirchenjahr und eine neue Zeit für Ihre neue Pfarrei. ‚Advent‘ bedeutet vom Wort her ‚Ankunft‘: Gott ist nahe! Also „richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe!“ Dieses Wort des Evangeliums ist nicht für irgendwann gedacht, sondern für jetzt! Der Advent sagt uns: In allen schmerzhaften Veränderungen, in allen Unsicherheiten und in allen Verwundungen gilt diese Wirklichkeit: Gott ist nahe! Auch wo wir Menschen Fehler machen oder versagen, können wir uns darauf verlassen: Gott ist nahe! In allen Wandlungen des Lebens ist und bleibt einer das Fundament: Gott, der sich in Jesus Christus offenbart hat. Und von ihm gilt: Er ist uns nahe! Deshalb sucht sein Angesicht! Ja Herr, Dein Angesicht will ich suchen.

Amen.